Morgen-Ausgabe Nr. 583 Dienstag, 13. Dezember 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei tägl. zweimal. Zustellg. frei Haus monatl. RM. 3.20; Postbez. RM. 3.20 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellgeb.) bei 7× wöchentl. Erscheint. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außer S. Dresdens mit Abendausg. 10 Rpf.; außerh. Sachs. mit Abendausgabe 15 Rpf., Sudetenland 10 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Litauen will das Memel-Statut erfüllen

Gailius zum Gouverneur des Memellandes ernannt

Kowno, 12. Dezember.

Die Ernennung des Memel-Litauers Victor Gailius zum neuen Gouverneur des Memellandes wurde am Montagmittag durch einen Akt des Staatspräsidenten Smetona vollzogen. Der bisherige Gouverneur Kubilius ist zum Mitglied des Staatsrates ernannt worden. Gailius ist der zwölfte Gouverneur des Memellandes.

Victor Gailius, der 45 Jahre alt ist, gehört politisch zu den „gemäßigten Memel-Litauern". Er ist der Spitzenkandidat der Vereinigten Litauischen Listen und Vertreter der Litauer im Hauptwahlausschuß. Er war lange Jahre hindurch Gouvernementsrat und ist zur Zeit Direktor des litauischen Verlages Rutas.

Der am 14. November wiedergewählte litauische Staatspräsident Antanas Smetona wurde am Montag durch den Kownoer Erzbischof vereidigt. Nach der Vereidigung hielt Staatspräsident Smetona eine Rede, in der er zur inner- und außenpolitischen Lage Stellung nahm. Er wies auf die Ereignisse der letzten Jahre hin und betonte, daß Litauen bemüht sei, mit seinen Nachbarn gute Beziehungen zu unterhalten. Mit Deutschland seien die Beziehungen von Anfang gut gewesen. In bezug auf Memel, so erklärte der Staatspräsident, sei die litauische Regierung gewillt, das Statut zu erfüllen. Der litauische Staatspräsident ging dann auf die innerpolitische Lage ein und nahm scharf gegen die Strömungen Stellung, die sich gegen das bestehende Regime richteten. Es könne heute keine Koalition von Parteien mehr geben, sondern heute dürfe es nur noch eine Zusammenfassung aller litauischen Kräfte geben.

Die Verhängung des Ausnahmezustandes in Kowno steht mit den Studentenunruhen in Zusammenhang, die weitere ernste Kundgebungen gegen die Regierung und die bestehende Staatsordnung zur Folge gehabt haben sollen. Es heißt, daß in den extremistischen Rechtskreisen wie auch in den Kreisen der anderen Oppositionsgruppen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sind. Amtlich wird erklärt, daß der Ausnahmezustand notwendig wurde, weil die Ereignisse im Memelgebiet weite Kreise der litauischen Oeffentlichkeit beunruhigen. Die Beunruhigung der Oeffentlichkeit werde zu persönlichen und parteipolitischen Zwecken ausgenutzt. In dieser Hinsicht hätten sich besonders die sogenannten Extremisten (Woldemaras-Anhänger) bemerkbar gemacht.

Die Schüler der beiden litauischen Hochschulen in Memel, des Pädagogischen Instituts und der Technischen Hochschule, die sich dem Streik der Kownoer Studenten angeschlossen haben, wollten am Montagabend in Memel eine Kundgebung gegen die litauische Regierung veranstalten. Auch die litauischen Studenten in Memel sind Woldemaras-Anhänger. Das memelländische Direktorium hat diese Kundgebung verboten, weil politische Versammlungen nach den geltenden Bestimmungen 24 Stunden vorher angemeldet werden müssen, was in diesem Falle nicht erfolgt war. Im übrigen besteht bei den verantwortlichen memelländischen Stellen keine Neigung, das autonome Memelgebiet als Plattform für innerlitauische Machtkämpfe zur Verfügung zu stellen.

97 v. H. Wahlbeteiligung in Memel

Memel, 12. Dezember.

Die Zählung der bei der Wahl des Memelländischen Landtags abgegebenen Wahlumschläge ist bis auf einige noch fehlende ländliche Bezirke beendet. Die Wahlbeteiligung betrug danach im Durchschnitt rund 97 v. H. gegenüber 91,9 v. H. bei der letzten Landtagswahl. Diese für ein Gebiet wie das Memelland außerordentlich hohe Wahlbeteiligung ist ein bemerkenswerter Ausdruck der einmütigen Geschlossenheit und Bekenntnisfreudigkeit der Memeldeutschen.

Litauische Staatspolizei Privatpersonen

Memel, 12. Dezember.

Das Direktorium des Memelgebietes hat an die memelländischen Behörden eine interne Dienstanweisung erlassen, in der unter Hinweis auf den Artikel 20 des Memelstatuts folgendes festgestellt wird: „Angehörige der litauischen Staatssicherheitspolizei im Memelgebiet sind als Privatpersonen zu betrachten und gegebenenfalls entsprechend zu behandeln."

Es ist eine krasse Verletzung des Statuts, wenn die litauische Staatssicherheitspolizei sich, gestützt auf den ebenfalls statutwidrigen Kriegszustand, viele Jahre lang amtliche Befugnisse im Memelland anmaßte. Das Memeldirektorium hat nur eine selbstverständliche Pflicht erfüllt, wenn es jetzt nach Aufhebung des Kriegszustandes die ihm unterstellten Behörden auf die erwähnte Bestimmung des Statuts aufmerksam gemacht hat.

Das Mädchen Veronika

Als Schriftleiter ist man es gewohnt, daß einem gelegentlich der Leser die Meinung sagt. Selten sind es freundliche Worte, die er uns widmet; meist flattern uns mehr oder weniger geharnischte Episteln auf den Schreibtisch, die wir uns bestimmt nicht hinter den Spiegel stecken sollen. Aber selten waren wir über einen solchen Brief so betroffen, ja erschüttert, wie über den, welchen uns vor einigen Tagen ein sächsischer Bauer schickte und der sich mit einem ziemlich imaginären Mädchen Veronika beschäftigte. Dieses (zunächst nur gedachte) Mädchen Veronika war in der Stadt als Hausangestellte tätig, und die Verfasserin des Beitrages in der Frauenbeilage hatte für sie warmherziges Empfinden gezeigt, wenn sie der Hausfrau ein wenig zuredete, Veronika nett und anständig zu behandeln, sie gut und sauber wohnen zu lassen, ihr Freizeit zu gewähren, und was dergleichen durch den Reichstreuhänder der Arbeit unterstützte einleuchtende Wünsche eines jungen Mädchens noch sind. Darauf schrieb nun ein Bauer, und es klang wie ein Schrei der Verzweiflung aus seinen Zeilen: wie können denn unsere Mädels auf dem Lande anders handeln, als in die Stadt gehen, wenn ihnen hier schwarz auf weiß erzählt wird, wie gut und wie bequem sie es da haben werden! Aber die Bauersfrau, die schon genug zu rackern und zu schaffen hat — sie kann sehen, wo sie allein mit ihrer ganzen Arbeit bleibt, und dann fordert ihr Städter noch von uns, daß wir mehr Eier auf den Markt bringen, daß wir mehr Butter verkaufen, daß mehr Kälber und Schweine für euch aufgezogen und geschlachtet werden.

Das schrieb an uns der Bauer, und wir sahen an diesem Tage immer das Bild seiner Frau, von der nun die letzte ihrer Mägde Abschied genommen hat, um in die Stadt zu wandern. Die Frau, die bisher schon mit dem Haushalt, dem Kochen, Waschen und was noch daran hängt, mit dem Hühnerstall und mit den Schweinen genug zu tun hatte, muß nun auch die Kühe versorgen, sie muß nicht nur in der Kartoffelernte, sondern auch sonst mit hinaus aufs Feld, und sie weiß nicht mehr, woher sie die Zeit nehmen soll, und dabei denkt sie immer an die Mägde und an die Töchter, die fortgegangen sind, und an die Stadt, die sie ihr genommen hat. Vor dieser Frau fühlten wir uns allesamt schuldig. Es war nur ein schwacher Trost, daß wir uns sagen konnten: was bei uns in der Zeitung über das Leben in der Stadt steht und die Menschen vom Lande lockt, ist's ja nicht allein. Die adrette Hausgehilfin mit weißer Tändelschürze in dem zuletzt im Dorfkino gezeigten Film übt ja die gleiche Wirkung aus, und der Autobus mit glückstrahlenden KdF-Ausflüglern, der am letzten Sonnabendnachmittag durchs Dorf fuhr, ebenfalls. Gewiß: schon die Stubenmädchen in der Tändelschürze scheinen für die Leinwand unentbehrlich zu sein, und KdF ist es für unser neues Leben unter allen Umständen. Die Lockung der Stadt bleibt und ist nicht zu verbieten; aber das Problem bleibt erst recht.

Und das Problem ist ungeheuerlich, so schwer, daß man nicht mehr den Kopf davor in den Sand stecken kann. Was früher manchmal geschrieben worden ist vom „gleißenden Glanz", mit dem die Stadt die Menschen betört, und der sich hinterher als ein Scheinglück erweist — mag es tausend innere Wahrheiten enthalten —, hat doch nur die Wirkung einer leeren Phrase gehabt. Die Mädels haben trotzdem die Mistgabel in die Ecke gestellt, und die jungen Männer haben den blauen Kittel angezogen und sind in die Fabriken gegangen. Von 1933 bis 1938 hat die deutsche Landwirtschaft 400000 Arbeitskräfte an die Stadt verloren, und das in einer Zeit, in der sie durch die Erzeugungsschlacht ihre eigene Leistung gewaltig steigern sollte und auch gesteigert hat. 120000 Gefolgsleute braucht die sächsische Landwirtschaft insgesamt; 30000, rund ein Viertel, fehlen ihr an dieser Zahl. Sicherlich: auch die deutsche Stadt, die deutsche Industrie schreit heute nach Männern, die die Maschinen bedienen; der Handel ruft nach Mädchen, die die Kontorschemel besetzen sollen; sie alle wissen auch nicht, wie sie die vielen Aufgaben, die ihnen gestellt sind, ohne die nötigen Menschen erfüllen sollen. Aber die Stadt kann mehr Lärm machen, sie kann lauter rufen, während das Land, der weite Acker stumm ist, obwohl seine Leutenot heute schon größer ist. Schon gibt es Bauernhöfe, auf denen die Kräfte fehlen, um die Felder so intensiv zu bestellen, wie es die knappe Nahrungsdecke Deutschlands erfordert. Wie schwer es aber ist, einen Hof

Der Geheimschlüssel im Johannesevangelium

Dunkle Verbindungen der Frau Skoblin - Neue Sensationen im Pariser Entführungsprozeß

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Paris, 12. Dezember.

Die Verhandlung über die Verschleppung des weißrussischen Generals von Miller durch die GPU begann am Montag gleich mit einer Sensation. Der Anwalt der Familie von Miller las dem Gerichtshof einen Brief vor, in dem die gegenwärtig in Jugoslawien lebende Frau des weißrussischen Generals Kutiepow, der ebenfalls durch die GPU ermordet und von französischem Boden verschleppt wurde, mitteilte, sie habe kein Einreisevisum erhalten und könne deshalb nicht an der Pariser Prozeßverhandlung teilnehmen. Die Frau des Generals Kutiepow bestätigt das Bild, das das Gericht bereits von der Ehe Skoblins gewonnen hat, nämlich, daß die Frau es war, „die die Hosen an hatte". Ferner erklärte Frau Kutiepow, die Skoblin habe in Riga Beziehungen zu Sowjetagenten unterhalten.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde der Ueberseher Blumenfeld über die von der Kriminalpolizei mit Beschlag belegten Schriftstücke vernommen, vor allem über ein Johannesevangelium, das einen Geheimschlüssel barg. Ein Teil der Papiere, so gab der Ueberseher an, interessiere den französischen Spionageabwehrdienst mehr als den Gerichtshof, denn in diesen Papieren hätten sich Listen von sowjetrussischen Agenten befunden, die auf französischem Boden arbeiten. Blumenfeld gab zum Schluß, wie er erklärte, ein völliges persönliches Bild, das er von der Angeklagten gewonnen habe. Er erklärte: „Es ist eine außerordentlich schlaue Bäuerin. Ich habe den Eindruck gehabt, mich einer Frau gegenüber zu befinden, die weiß, was sie will, und sehr gut alles versteht, was um sie herum vorgeht." Der Zeuge Tyerskov, früher kaiserlicher Generalstaatsanwalt, erklärte, Frau Skoblin habe bereits im Krieg einen schädlichen Einfluß auf General Gregoriew, dem Kommandanten von Kowno, ausgeübt.

Der nächste Zeuge im Prozeßverlauf, der ehemalige Hauptmann der Kaiserlich Russischen Armee und jetzige Taxichauffeur Savin, bringt eine ganz neue Wendung, indem er erklärt, daß seiner Ansicht nach nicht die Skoblins, sondern vielmehr der General Chatiloff zusammen mit Koltipin eine Verräterrolle bei der Entführung von Millers gespielt hätte. Seiner Aussage zufolge, die im Saal gewisses Erstaunen hervorruft und zahlreiche Fragen des Gerichtspräsidenten verursacht, sei ein gewisser Marquis Mendez de Sevilla der Entführer des Generals von Miller. Der Marquis habe am 22. September 1937 in einem Café auf den Champs-Elysées um 12,15 Uhr das Zusammentreffen mit Skoblin und von Miller gehabt. Der Marquis habe einen sehr starken Kraftwagen besessen, mit dem er den General Miller entführt hätte. Das Verschwinden Skoblins kann sich der Zeuge in diesem Zusammenhang jedoch nicht erklären.

Nach einer weiteren Vernehmung verschiedener Zeugen war die Zeugenvernehmung beendet.

„In Arisierung begriffen"

Berlin, 12. Dezember.

Amtlich wird mitgeteilt:

Sofern an einem bisher jüdischen Geschäft der sichtbare Vermerk angebracht ist: „In Arisierung begriffen", kommen Käufe, die in diesen Geschäften getätigt werden, nicht mehr dem jüdischen Vorbesitzer, sondern dem arischen Treuhänder zugute. Sofern jüdische Geschäfte wieder eröffnet werden, handelt es sich entweder um Geschäfte von Ausländern oder um solche Betriebe, die mit besonderer Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums wieder aufgemacht werden. Insbesondere wird zum Fall der Wiedereröffnung der „Etam"-Filialen folgendes festgestellt:

1. Der Inhaber ist Ausländer.
2. Die Arisierung der Firma ist vom Reichswirtschaftsministerium auf Grund der Verordnung vom 8. Dezember 1938 eingeleitet.
3. Es ist bereits ein arischer Treuhänder für den Gesamtbetrieb vom Reichswirtschaftsministerium eingesetzt.
4. Die Genehmigung zur Wiedereröffnung sämtlicher „Etam"-Läden ist vom Reichswirtschaftsministerium ausdrücklich erteilt worden.

Die Schilder: „In Arisierung begriffen" entsprechen also dem tatsächlichen Sachverhalt. Eine Beeinträchtigung solcher Geschäfte schädigt daher nicht den jüdischen Inhaber, sondern den arischen Erwerber.

HEUTE BEILAGE

Literarische Umschau